

Laibacher Zeitung.

Nr. 150.

Mittwoch am 6. Juli

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsplättel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Am 4. Juli 1853 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 118. Den Erlass des Finanzministeriums vom 24. Juni 1853, gültig für Ungarn, Siebenbürgen, Croatien mit Slavonien und für die serbische Wojwodschast mit dem Temeser Banate, in Absicht auf die Vereinfachung und Beschleunigung des Zoll- und Controll-Verfahrens der ausübenden Aemter und auf die Erleichterung des Verkehrs.

Mit diesem Stücke wird auch das Inhalts-Register der im Monate Juni 1853 erschienenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Wien, am 2. Juli 1853.

Vom k. k. Redactionsbureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

O e s t e r r e i c h.

* **Wien.** Wir geben heute die letzte Darstellung über die Ergebnisse der Strafrechtspflege in den Jahren 1848 u. 1849 innerhalb jener Kronländer, wo das Strafgesetzbuch vom Jahre 1803 in Wirksamkeit stand; dieselbe ist der Ab- und Zunahme der Verbrechen und Anzeigen, sowie jener, der in Untersuchung gezogenen Personen gewidmet. Die diesfälligen Resultate sind folgende:

In Oesterreich mit Salzburg wurden 1848 u. 1849 4624 und 3791 Untersuchungen, in Steiermark 1096 und 958, in Kärnten 185 und 180, in Krain 306 und 290, in Triest, Görz und Istrien 221 und 315, in Böhmen 4741 und 4677, in Mähren 1442 und 1399, in Schlesien 723 und 619, in Tirol und Vorarlberg 711 und 715, in Dalmatien 519 und 625, in Galizien und der Bukowina 5634 und 4533, in der Lombardie 1528 und 1563, endlich im venetianischen Gebiete 1347 und 1849 gepflogen wurden. Die Zahl der Verbrecher, deren Thäter flüchtig oder unbekannt blieben, belief sich in Oesterreich und Salzburg in den Jahren 1848 und 1849 auf 3332 und 3295, in Steiermark auf 666 und 615, in Krain 194 und 210, in Kärnten 94 und 120, in Triest, Görz, Istrien 196 und 243, in Böhmen 1988 und 1568, in Mähren 506 und 457, in Schlesien 98 und 85, in Tirol und Vorarlberg 890 und 911, in Dalmatien 1280 u. 1469, in Galizien und der Bukowina 421 und 393, in der Lombardie 5942 und 8051, im venetianischen Gebiet 3101 und 4755. Endlich betrug die Zahl der in den genannten Jahren in Untersuchung gezogenen Personen in Oesterreich mit Salzburg 3788 und 3586, in Steiermark 1105 und 1282, in Kärnten 241 und 356, in Krain 376 und 548, in Triest, Görz, Istrien 304 und 493, in Böhmen 5450 und 5629, in Mähren 2097 u. 2800, in Schlesien 783 und 849, in Tirol und Vorarlberg 912 und 959, in Dalmatien 705 und 608, in Galizien und der Bukowina 5597 und 5159, in der Lombardie 1907 und 2073, endlich im venet. Gebiete 1848 und 2060.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß, mit Ausnahme vom Küstenlande, Dalmatien, Lombardie, Venedig und Tirol, in allen übrigen Kronländern im

Jahre 1849 weniger Untersuchungen gegen bestimmte Personen als im Jahre 1848 Statt gefunden haben; in Oesterreich, Steiermark, Böhmen, Mähren und Schlesien ist daselbe Verhältniß auch bezüglich der Anzeigen von Verbrechen, deren Thäter nicht zu Stande gebracht wurden, ersichtlich, woraus sich für diese Kronländer eine Verminderung der überhaupt vorgekommenen Verbrechen als natürliche Folgerung ergibt. Nabeliegend ist jedoch die Bemerkung, daß diese günstige Wahrnehmung keineswegs der Schluß auf eingetretene moralische Besserung gestattet, da die Ereignisse des Jahres 1848 die Voraussetzung des Gegentheils vielmehr als vollkommen begründet erscheinen lassen; die für diese Zeitperiode ersichtliche Verminderung der Verbrechen ist daher lediglich als eine Folge der theilweise gelähmten Wirksamkeit der Strafgerichtsbehörden anzusehen.

Die für Oesterreich und Galizien im J. 1849 in Evidenz gebrachte geringere Zahl der in Untersuchung gezogenen Personen wird einerseits durch den Einfluß der in diesen Kronländern zu Folge der Ausnahmszustände eingesetzten Kriegsgerichte, andererseits, was Niederösterreich anbelangt, durch die daselbst eingetretene Abnahme der Bevölkerung von nahe 30.000 Seelen zum Theile erklärlich. Auf Lebenszeit und zur Todesstrafe ist gar keine Verurtheilung eingetreten. Die Zahl der verurtheilten Frauenspersonen ist im Jahre 1848 besonders günstig (kaum ein Fünftel), während im Jahre 1849 mehr als ein Drittel der Verurtheilten dem weiblichen Geschlechte angehört. Die meisten Verurtheilten sind in der Altersklasse von 20—30 Jahren vorgekommen.

* **Wien, 4. Juli.** Se. M. der Kaiser hat die bisher in dem griechisch-nichtunirten Erzbisthume Carlswitz und den griechisch-nichtunirten Bisthümern Arad, Neufaz, Carlstadt, Ofen, Pakraz, Temesvar und Berscheß entrichtete Taxe für das Anstellungsdecret eines griechisch-nichtunirten Seelsorgers aufzuheben geruht.

* Die Telegraphenlinie von Mailand nach Piacenza wird über Melegnano, Lodi, Casalpusterlengo geleitet.

* Für die der Vollendung naehende Eisenbahnstrecke von Verona nach Coccaglio wurde die Lieferung der Stations- u. Wächterhaus-Einrichtungstücke bis 31. October d. J. ausgeschrieben. Bis dahin müssen auch die Herstellungen in den Stationsgebäuden und Wächterhäusern vollendet sein.

* Die 2. Auflage eines von St. Schanzer verfaßten, durch Wärme, Sangbarkeit und könnigen Ausdruck vortheilhaft sich auszeichnenden Gesd'ar-menliedes ist so eben in sehr schöner, mit Colorirungen versehener Ausstattung aus der k. k. Staatsdruckerei hervorgegangen und bei Grefz zu bekommen. Beigegeben ist eine entsprechende Musikcomposition von Ernest Ander und bei Mechetti und Anderen zu bekommen.

* Verlässlichen Nachrichten aus Temesvar zu Folge geht auch dort die Umlegung der Grundsteuer nach dem neuen Provisorium mit dem befriedigendsten Erfolge vor sich. Die Bevölkerung erweist sich damit um so mehr einverstanden, als es sich bei der rationellen Grundlage des neuen Besteuerungssystems, welches auf das Ertragniß des Grundes und Bodens und nicht unbedingt auf das geometrische Flächenmaß Rücksicht nimmt, nicht mehr ereignen kann, daß, sowie es früher in einigen Gegenden des Krassder Comi-

tates der Fall war, schlechtere Gründe dasselbe Steuermaß, wie die besseren, zu entrichten haben.

* Der Nachhall der falschen Nachricht, daß kaiserlich russische Truppen schon am 25. v. M. Jassy besetzt hätten, findet sich neuerlich, wie jetzt telegraphisch berichtet wird, in Londoner und Pariser Blättern. So brachten „Times“ und „Assemblée nationale“ telegraphisch die Meldung, daß die Besetzung der Hauptstadt der Moldau durch 12.000 Russen erfolgt sei. Wir erwähnen dieß gelegentlich, um das Publicum in seinem eigenen Interesse zur größten Vorsicht gegenüber allen unbeglaubigten Meldungen oder Gerüchten zu ermuntern.

* In Piemont ist ein Verwaltungsrath für die Handelsmarine eingeführt worden. Derselbe wird eine beratende Stimme haben und dem Ministerium der Marine untergeordnet sein.

* Wegen des abermaligen Ausbruches des gelben Fiebers in Pernambuco hat die k. k. Centralseebehörde mittelst Circular vom 27. v. M. kundgemacht, daß die Provenienzen aus jenem Hafen bis auf Weiteres der Behandlung mit Patente brutta unterzogen werden sollen.

— Aus Agram, 1. Juli, wird der „Tr. Z.“ geschrieben: Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Eisenbahn von Steinbrück über Agram nach dem Banat münden wird, da die Verbindung mit Triest unmöglich auf einem rascheren Wege angestrebt werden kann. Die Ausfuhr von Cerealien aus dem Banat wird durch Sissek und Agram vermittelt werden und die commercielle Zukunft der Hauptstadt ist um so sicherer begründet, als bereits die Möglichkeit gegeben ist, die Save schon von hier aus mit Dampfbooten befahren zu können. Das so lange zweifelhafte Problem wurde dieser Tage durch die Unternehmer der Save-Regulirung, H. Gebrüder Pongraz, ehrenvoll gelöst. Dieselben hatten von Triest ein kleines Dampfschiff kommen lassen, das ursprünglich zur Verfrachtung des Steinbedarfes bestimmt war, und mit dem sie nun eine Probefahrt von Agram nach Sissek unternahmen. Die Fahrt bot ein überraschendes Resultat, in Sissek wurde das Dampfboot mit Jubel begrüßt. Der Schifffahrt würden nur unwesentliche Hindernisse im Wege stehen, und es handelt sich bloß um die Schiffbarmachung der kleinen Strecke von Agram bis Rugvica, um leicht nach Sissek zu gelangen. Damit wäre eine der wichtigsten Fragen für den banater Getreidehandel gelöst; um so mehr, als die Saveregulirung ein, von einem Theile der Handelswelt für unmöglich gehaltenes Unternehmen, unter der Leitung der H. Pongraz gedeidlich fortschreitet.

Der Agram-Steinbrücker Flügel in Verbindung mit der Dampfschifffahrt auf der Save stellt eine ununterbrochene Verbindungskette zwischen Wien, Triest, Agram und den beiden wichtigen Emporien, Semlin und Belgrad, her. Da das Locomotiv einen großen Theil Slavoniens und Brod berühren muß, eröffnet sich auch der Productenreichthum Bosniens, und wird die Ausbeutung des interessanten Landes wesentlich erleichtert. Vorderhand würde schon die freie Savefahrt von hier bis Semlin von den glücklichsten Folgen begleitet sein, und es liegt aus mehr als einem Grunde die Vermuthung nahe, daß die Regulirung, da sie die Uebergangung der Ausführbarkeit gewonnen, das Unternehmen der Save-Regulirung wesentlich fördern werde.

— Zu Mestre im venetianischen Königreiche ist ein vorzugsweise für den Eisenbahnbetrieb bestimmtes k. k. Telegraphenamt am 28. April 1853 eröffnet, dasselbe aber zugleich zur Annahme von Staats- und Privatcorrespondenzen ermächtigt worden.

— Wie man der „Triefst. Ztg.“ aus Bosnien, 23. Juni, schreibt, rücken aus der Herzegowina dort allmählig einige Bataillone Infanterie ein und beziehen auf einer Anhöhe nächst Serajevo ein Lager. Sie sind sämmtlich in entblößtem Zustande und unvollständig. Die vier Bataillone der jetzt in Serajevo befindlichen Garnison dürften kaum 1500 Mann erreichen.

— Dr. Gianetti in Paris hat neulich vor einer wissenschaftlichen Commission Proben mit einem neuen, von ihm erfundenen hydrostatischen Apparat gemacht. Mittels eines Ballons von etwa anderthalb Fuß Durchmesser, der im Wasser mit einer Mischung von kohlen-saurem Gas gefüllt wurde, hob er eine Last von 200 Pfund, und nach seinen Berechnungen könnte man mittels eines Ballons von 15 Fuß Durchmesser eine Last von 600 Centnern vom Grund des Meeres heben. Er will mit diesem Apparat nicht nur die schwersten Gegenstände aus dem Wasser heraufholen, sondern auch bewirken, daß ein Schiff nicht unter-sinken kann, und Fahrzeuge, die sonst wegen ihres tiefen Ganges einen Fluß nicht befahren können, dieß mit Leichtigkeit vermögen.

Triefst, 4. Juli. Vorgestern gegen Abend um 6 Uhr erhob sich hier ein Südweststurm, der mit ungemeinlicher Heftigkeit wüthete, später in eine Tramontana umschlug und die im Hafen liegenden Schiffe sehr bedrohte, glücklicherweise aber, da Vorzeichen das Eintreten desselben angedeutet und Vorbereitungen zur Sicherung der Fahrzeuge getroffen waren, ohne nachtheilige Folgen vorüberging. Es war ein schauerlicher Anblick, als der Wirbel plötzlich die ganze Stadt in eine Staubwolke einhüllte und man einige Minuten lang die nächsten Gegenstände nicht unterscheiden konnte. Die Wellen stiegen mauerhoch und schlugen über das Ufer. Die Schiffe schwankten hin und her und die Masten bogen sich wie leichte Stäbe.

(Tr. Ztg.)

* **Verona.** Den statistischen Mittheilungen zufolge war der Dampfmaschinendienst auf den Booten der k. k. Gardasee, Lago maggiore und Donauflottille mit Ende des Verwaltungsjahres 1851, wie folgt, beschaffen: Den Flottillendient im ganzen Bereiche des Gardasee's versahen 3 Dampfer, deren Maschinen 40, 50 und 100 Pferdekraft äußern und von denen die letztere zu Anfang des Jahres 1852 erst in der Aufstellung (Zusammensetzung) begriffen war. Sie gehören den Jahren 1844, 1849 und 1852 an, und wurden in Zürich erzeugt. Die beiden ersteren (Benaco, Franz Josef) wurden der früheren Garda-Schiffahrtsgesellschaft für 48.094 fl. u. 67.500 fl. sammt den Schiffen abgelöst, von welchen Beträgen die Hälfte für die Schiffe abgeschlagen werden kann, wonach für die Maschinen der Rest von 57.800 fl. verbleibt; die dritte (Heß) kostete 48.900 Gulden.

Der Verbrauch an Brennmaterial im Jahre ist mit 160 Klafter hartes Holz und 1900 Etr. Steinkohlen aus den Bergwerken zu Baldagna angegeben, wobei 160 Tage zu 8 Stunden angenommen worden sind.

Auf dem Lago maggiore versahen der Kriegsdampfer „Radecky“ von 100 Pferdekraft und der Schraubendampfer „Benedek“ von 20 Pferdekraft seit dem Jahre 1850 und 1851 den Flottillendient. Die Maschinen stammen ebenfalls aus der Schweiz und kosten sammt Kessel bezüglich 60.000 fl. und 14.000 fl.

Die größere Maschine verbraucht an Brennmaterial 1440 Klafter weiches Holz (26 Fahrten im Monate, jede zu 8 Stunden gerechnet), die kleinere 28 Klafter weiches Holz und 3240 Etr. Steinkohlen (108 Tage zu 8 Stunden angenommen).

Das österreichische Donaugebiet befuhren die Kriegsdampfer „Erzherzog Albrecht“ und „Schlik“ von 100 und 60 Pferdekraft, deren beide Maschinen aus England, bezüglich in den Jahren 1835 und 1849 für 55.000 fl. und 40.000 fl. sammt Kessel bezogen wurden. Die erste verbraucht an Brennma-

terial 30 Klafter 36zölliges hartes Holz und 17.000 Etr. Steinkohlen für 9 Monate von je 20 Fahrten zu 12 Stunden. Erhebliche Reparaturkosten sind bei den so eben besprochenen sieben Maschinen der drei Flottilien bis jetzt nicht vorgekommen.

Außerdem gehören der Staatsverwaltung zwei Dampfer von 100 und 20 Pferdekraft auf dem Comosee, welche zum Transporte für das Militär und den Handel verwendet werden. Die Maschinen, aus der Schweiz bezogen, wurden im Jahre 1851 aufgestellt, kosten bezüglich 100.000 fl. und 20.000 fl. und verbrauchen an Brennmaterial, die größere 1500 Klafter weiches Holz und die kleinere 10.000 Centner Steinkohlen. Reparaturkosten kamen noch keine vor.

Die angeführten 9 Maschinen von 590 Pferdekraft kosteten mithin zusammen 395.700 fl., wonach eine Pferdekraft auf 670 fl. zu stehen kommt. Diese Maschinen verbrauchten an Brennmaterial zusammen 226 Klftr. hartes, 2968 Klftr. weiches Holz und 63.440 Etr. Steinkohlen, welches nach den bekannten Verhältnissen im Ganzen ein Steinkohlenäquivalent von 104.990 Etr. darstellt, wonach auf eine Pferdekraft 178 Etr. Steinkohlenäquivalent entfällt.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Eine kürzlich vom Obertribunal gegebene Entscheidung ist vom Interesse. Bei der im v. J. stattgehabten heil. Frohnleichnamsp procession von Herdecke nach Roeb hatten zwei Soldaten mit Degen (s. g. Ehrenoffiziere) die Bruderschaftsfahne begleitet. Die Untersuchung wurde auf Grund des §. 7 des Vereins- und Versammlungsrechts gegen sie eingeleitet. Der Pfarrer zu Herdecke erklärte, daß die beiden Angeklagten lediglich auf sein Geheiß gehandelt hätten. Das Kreisgericht zu Hamm sprach diese frei. Das Appellationsgericht daselbst verurtheilte den Pfarrer zu sechs, die Soldaten zu zwei Wochen Gefängniß. Das Obertribunal aber stellte das freisprechende Erkenntniß erster Instanz wieder her.

Eine ministerielle Verfügung ordnet an, daß der bekannte Roman „Paul und Virginie“, von Bernardin de St. Pierre, vom nächsten Semester an in den höheren Lehranstalten nicht mehr als Lectüre benutzt werden solle. Die Zahl der Ausgaben, der gewöhnlichen und illustrierten dieses Romans, ist unglaublich, schon im Jahre seiner Veröffentlichung (1789) erschienen davon 50 Nachdrucke.

München, 29. Juni. Es ist neuerdings wieder der Zollvereins-Ausstellung in zweifelnder Weise Erwähnung gethan worden, namentlich mit Bezug auf die in Breslau projectirte deutsch-österreichische Industrie-Ausstellung. Zur Orientirung über das Ganze bemerkt die „Allg. Ztg.“ thatsächlich, daß Baiern schon vor neun Jahren seine Bereitwilligkeit, daß die zweite (1854 stattfindende) Zollvereins-Industrieausstellung in München abgehalten werden solle, ausgesprochen habe; daß ferner jetzt an betreffender Stelle die in diesem Sinne nöthigen Anträge an Se. Maj. den König vorbereitet würden und demgemäß endlich auch den im Herbst zusammentretenden Ständen eine Creditforderung behufs Herstellung des Ausstellungsgebäudes vorgelegt werden werde.

Ueber denselben Gegenstand theilt die „Neue Münchener Ztg.“ mit, es habe die bayer'sche Regierung die feste Absicht, die nächste zollvereinsländische Industrie-Ausstellung im Jahre 1854 innerhalb ihres Gebietes zu veranstalten, und daß dieses in einer den bestehenden Verabredungen und den neu constituirten Zollvereins-Verhältnissen entsprechenden Weise stattfinden werde, könne nicht bezweifelt werden wollen.

Speyer, 29. Juni. Die Stadt ist diesen Morgen lebhaft durch einen Vorfall erregt, der sich gestern Abend hier zugetragen hat. Es wurden diesen Morgen am Rhein, etwa eine Viertelstunde unterhalb des Krahnens, zwei Damenhüte und Mäntel neben einer Tasche gefunden, welche, wie sich bald herausstellte, Töchtern eines hier lebenden pensionirten k. Offiziers gehörten, und welche Mädchen im Alter von 17 und 15 Jahren, als gestiftete und lebenswürdige

Kinder von Jedermann geachtet waren, der sie kannte. Sie waren gestern in das väterliche Haus nicht zurückgekehrt und sind zwischen 8 und 9 Uhr des Abends unterhalb des Krahnens allein auf- und abgehend gesehen worden. Leider ist als bestimmt anzunehmen, daß beide Schwestern, die auch sonst ein Herz und eine Seele waren, vereint den Tod im Rheine gesucht und gefunden haben. Was den traurigen Entschluß in diesen Mädchen hervorgerufen hat, darüber bestehen bis jetzt bloß Vermuthungen.

Coburg, 25. Juni. Am 6., 7. und 8. September d. J. wird die eilfte Hauptversammlung des Gustav-Adolfvereines in unserer Stadt stattfinden.

Italien.

Turin, 29. Juni. Eine Actiengesellschaft hat sich hier zur Führung einer Eisenbahn über Trugarolo, Tortona und Voghera nach Stradella gebildet.

Am 2. Juli wird dem allgemeinen Vernehmen nach die officielle Schließung der parlamentarischen Session für 1852 erfolgen.

Der Buchdrucker Arnaldi, Eigenthümer der demokratischen „Gazz. del Popolo“, ist gestorben. Kurz vor seinem Tode hat er einen Widerruf alles dessen unterzeichnet, was in dem benannten Blatte je Anstößiges gegen die Religion enthalten war.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der „Constitutionnel“ meldet, daß die Türkei alle nöthigen Verfügungen treffe, um in jeder Beziehung im Stande zu sein, den Kampf gegen Rußland aufzunehmen, im Falle derselbe ernsthaft werden sollte. So habe die Pforte Waffeneinkäufe in Paris angeordnet; auch solle die französische Regierung eingewilligt haben, derselben 50—60.000 Gewehre aus den Arsenalen käuflich zu überlassen. Die Administration der Messagerien soll bedeutend werden sein, für den Transport, der vielleicht schon begonnen haben dürfte, sich in Bereitschaft zu sehen. Auf das Ansuchen der Türkei, eine Anzahl französischer Offiziere zu designiren, welchen im Falle eines Krieges Truppencommandos anvertraut werden könnten, soll der Befehl ergangen sein, in den Regimentern Offiziere auszusuchen, denen die nöthigen Ermächtigungen hierzu erteilt werden dürfen.

Rußland.

Das „Journal de St. Petersburg“ hat zum Beweise, daß die Forderungen Rußlands in Beziehung auf den religiösen Schutz über die griechische Kirche in der Türkei Nichts enthalten, was nicht bereits in derselben Art und Weise von den Beherrschern des osmanischen Reiches andern europäischen Mächten zugestanden worden wäre, eine Stelle des Protocolls vom 3. Febr. 1830 angeführt, welches gelegentlich der Constituirung des griechischen Königreiches von den Vertretern der drei Schutzmächte abgefaßt und unterzeichnet wurde. Mit dieser Auffassung und Argumentation steht das „Journ. de St. Petersburg“ keineswegs allein. Auch ein Pariser Blatt, die „Union“, hat schon am 29. Mai ganz dieselbe Beweisführung wie das „Journ. de St. Petersburg“ eben aus dem Protocoll vom 3. Februar 1830 geliefert. Dieses Blatt entgegnete auf eine vom „Constitutionnel“ der „Patrie“ u. gemachte Auslegung des französischen Protectorats, daß dasselbe sich nicht auf „Fremde“ sondern auf „alle dem Sultan unterworfenen (soudmis) Katholiken“ ohne Ausnahme erstreckte, und daß diese Auffassung noch unter der Restauration die maßgebende gewesen sei, da sie auf das alte französische Staatsrecht sich gründete.

Persien.

* **Tripolis, 25. Mai.** Laut Nachrichten, welche von dem deutschen Reisenden Dr. Barth am 25. Mai zu Tripolis eingegangen sind, befand sich derselbe am 23. November v. J. noch zu Ruka. Der an Stelle des verstorbenen Dr. Overweg eingetretene Dr. Vogel, welcher noch hier verweilt, wird seine Reise nach Marzuck und Ruka in etwa 14 Tagen antreten. Für den Sultan zu Borun wird derselbe eine Auswahl von königlichen Geschenken in Waffen, kostbaren Zeugen, einer Thurmuhre und a. D. bestehend mit sich führen.

F e u i l l e t o n .

Die Dardanellen.

Die Fahrt durch die Dardanellen, welche, so wie der Bosphorus das nördliche, hier das südliche Vasserthor von Constantinopel bilden, ist weiter und gefährlicher, wie jene in den naben Bosphorus. Ein leichtes Boot genügt nicht, um das etwa vierzig Meilen lange Meer von Marmora zu überfliegen. Man bugstet uns von Topchane aus, wo das Fahrzeug vor Anker liegt, quer über den Hafen durch die reißende Strömung, bis zu der Spitze des Serails. Das Meer ist hier so tief, daß wir uns bis auf wenige Schritte der Mauer und dem davor liegenden Wege, der mit Geschütz und Wachen besetzt ist, nähern können. Es ist Abend geworden. Ein frischer Nordwest springt auf, bläht die Segel und verspricht günstige Fahrt. Noch einen Scheideblick werfen wir auf das im Dunkel versinkende unermessliche Häusermeer, auf die kühnen Kuppeln und schlanken Minarets. Der Ruf des Muezzin's, der die Gläubigen in langgezogenen Tönen: „Allah il Allah ü Mahomed resül il Allah!“ (Gott ist Gott und Mahomed sein Prophet!) zum Abendgebet einladet, verhallt in immer weiterer Ferne. Wir sind im Marmorameer. Zur Vorsicht gegen die Kühe in den langhaarigen türkischen Mantel gehüllt, die Capuze über den Kopf gezogen, bleiben wir noch lange auf dem Verdeck, auf welchem, trotz der Wachsamkeit der Mannschaft, tiefes Schweigen lagert, und ergehen uns, über Bord gelehnt, an dem phosphorischen Glänzen und Glimmern der Meeresfurche, die das eilende Schiff gezogen. Endlich suchen wir die Lagerstätte. Am folgenden Morgen sehen wir, daß der Wind uns die Nacht hindurch wacker vorwärts gebracht hat. An der Insel Marmora segeln wir vorüber, und nahen uns bereits dem Eingange der Dardanellen, gegenüber dem auf der europäischen Küste liegenden Galipoli, einer bedeutenden Stadt, die sich mit ihren spitzigen Minarets auf einem Hügel am Ufer weit hindehnt. Es ist die dieselbe Stelle, auf der einst das bald nach seiner Entstehung durch ein Erdbeben zerstörte Ephyra stand, berühmt wegen der Herakleia, der Verteidigungsmauer, die sich von hier aus sechs Meilen lang quer durch den Eberones zog. Auf dem asiatischen Ufer, das einen freundlicheren und schäneren Anblick darbietet, liegt mitten in grünen Gärten und niederm Gebüsch der kleine Ort Tschardog, und etwas weiter hinunter das bekannte Lampfacus, einst eine große Stadt, die noch zu den Römerzeiten Tempel und prachtvolle Gebäude aufzuweisen hatte, von denen in dem jetzigen unbedeutenden Orte freilich keine Spuren mehr vorhanden sind. Berühmt oder berüchtigt ist Lampfacus noch wegen der Verehrung, die im Alterthume hier der Venus meretrix, licherlichen Andenkens, gezollt wurde. Jetzt herrscht hier Bacchus, da ein trefflicher, dem Portwein ähnlicher Rebensaft in der Umgegend reichlich wächst, und dem frommen Moslim die Befolgung des Gebots seines Propheten zuweilen recht erschweren mag. Je weiter wir in die Dardanellen einsegeln, desto mehr verengt sich die Meerstraße, namentlich da, wo auf der europäischen Küste die Ruinen von Sestos gestanden haben, denn auch die Trümmer sind jetzt verschwunden. Von hier beginnen nun auf beiden Ufern die Batterien bis zu den Schlössern Kilid-Bahr auf der europäischen und Bogaz-Hissar auf der asiatischen Seite, wo die engste Stelle des Canals etwa eine Viertelmeile breit — wir urtheilen nach dem Augenschein — sein möchte, und wohin auch, glaubwürdigen Vermuthungen zu Folge, der Schauplatz der Liebes- und Schwimmbauten Hero's und Leander's zu verlegen wäre. Es ist dieselbe Stelle, die Lord Byron, ohne daß ihm auf dem andern Ufer eine liebende Hero winkte, mit dem britischen Lieutenant Ekenhead am 3ten Mai 1810 durchschwamm, was übrigens jeder tüchtige Schwimmer wohl auch wagen würde. Neben dem europäischen Schlosse erblicken wir einen Erdbügel. Man sagt uns, es sei das Grab der Hekuba, und wir ha-

ben nichts einzuwenden. Ein Blick auf das asiatische Schloß Bogaz-Hissar, bekannter unter dem Namen Tschanak-Kaleßi, Töpfer-Festung, wegen der hiesigen großen Töpferwarenfabrik (ein türkisches Buzlau) — zeigt uns, daß es doch einem zweiten Admiral Duforth schwer werden dürfte, das Kreuzfeuer der Batterien auszuhalten und die Durchfahrt zu forciren. Es residirt hier der Pascha der Dardanellenbrigade, zweier Artillerieregimenter, die auf beiden Ufern vertheilt sind. Er ertheilt den Erlaubniß-Ferman für alle Schiffe, die aus dem Archipel ins Marmorameer durch die Dardanellen hinaufgehen wollen; für die Kriegsschiffe fremder Nationen muß der Ferman aus Constantinopel geholt werden. Das Stadtschloß neben der Festung ist zugleich der Sitz aller europäischen Consulen, deren Flaggen, wie dieß im Orient gebräuchlich, von den Zinnen ihrer Wohnungen wehen. Beide Ufer der Dardanellen sind sehr anmuthig, vorzüglich das asiatische. Hier senkt sich das Idagebirge allmählig zum Meer hinab. Auf den Gipfeln rauschen dunkle Waldungen, indeß am Fuße der Berge die Weinrebe lustig grünt. Südlich von den genannten beiden Schlössern folgen noch wohl armirte Batterien, bis am südlichsten Ausgange des Canals die Festung Seddil-Bahr auf dem europäischen Kap Greco, und Kum-Kaleßi (Sandtschloß) bei dem asiatischen Kap Zenischehr die Befestigung schließen. Auch hiermit glauben wir, wie beim Bosphorus, dem Leser ein übersichtliches Localbild der Dardanellen-Meerenge geliefert zu haben. Wir fügen noch, im Hinblick auf den etwaigen Schauplatz eines Kampfes, Einiges über die Art der türkischen Verteidigungsmaßregeln hinzu. Es stehen in den Dardanellen mehr als 400 schwere Geschütze, dem Bosphorus gegenüber in wenigen, aber größeren Batterien concentrirt. Alle Batterien sind kriegstüchtig, die Mannschaft trefflich geübt. Jedes Ufer ist mit einem Regiment unter einem Obersten besetzt, beide bilden die Brigade des Pascha's in Tschanak-Kaleßi. Die größten Geschütze der Türkei stehen in den Dardanellen: die sogenannten Kemmerlik's — Kammergeschütze —, aus denen Steinkugeln von 10 Centner geschossen werden. Es sind Bronce-röhren mit cylindrischer Pulverkammer, die horizontal in entsprechend colossalen Mörserscaffetten liegen, welche auf hölzernen Schlitten stehen. Die Ladung beträgt einen Centner Pulver in lederner Kartusche. Das Einbringen der Kugel geschieht auf einer hölzernen Mulde, die durch ein Hebezeug leicht und rasch regiert wird. Die Batterie, wo diese Kemmerlik's stehen, heißt Sultanieh — Kaiserbatterie — und gränzt an das Schloß Tschanak-Kaleßi. Beachten wir, daß in ihr, der größten, sich 102 Geschütze dieser Art befinden, und daß hier gerade die Meerenge am schmalsten, — daß ferner ihr gegenüber auf dem europäischen Ufer die beiden zusammenhängenden Batterien: Namaafia und Kilid-Bahr, ebenfalls 86 schwere Geschütze haben, daß also nahe an 200 Stücke des schwersten Kalibers an einem Punkte der Wasserstraße concentrirt und wohl bedient sind, — so dürfte es einleuchten, daß auch dieses Vasserthor Constantinopels den Türken einigermassen Gefühl der Sicherheit verleihen, einem etwaigen Feinde von Süden her aber manche Ungelegenheiten machen dürfte. Um übrigens bis zu dieser Stelle von Süden her zu gelangen, muß eine feindliche Flotte das Feuer der am Ausgange der Meerenge liegenden, schon genannten beiden Schlösser Seddil-Bahr und Kum-Kaleßi zuvor schon aushalten, und kann — wohl zu merken — ihre Einfahrt nur sehr langsam, also als sicheres Ziel der Geschützbatterien, bewerkstelligen, weil sie gegen die überaus starke Strömung anzukämpfen hat, mit der die Wasser der Dardanellen sich südwärts ins Meer drängen. Als artilleristische Curiosität wollen wir noch erwähnen, daß auf der europäischen Seite in der Batterie Kilid-Bahr das größte Geschütz der Türkei, vielleicht der Welt liegt, — ein Kemmerlik, der eine Steinkugel von 12 Centner (!) schießt. Der Wachtposten, der dort in Friedenszeiten steht, pflegt

bei schlechtem Wetter — wenigstens war das vor 15 Jahren noch der Fall — in der Mündung dieser Kanone mit untergeschlagenen Beinen zu kauern, und in diesem seltsamen Schilderhause den Regen abzuwarten. Die Türken nennen diesen Kemmerlik: Baba Haidr — zu Deutsch „Papa Haidr“, ein gemüthlicher Name, wie er so oft von der militärischen Ironie den ungemüthlichsten Werkzeugen gegeben wird.

M i s c e l l e n .

(Ein großer Komet.) In einem von Hrn. Babinet, Mitglied der Pariser Academie der Wissenschaften, veröffentlichten Artikel, findet man interessante Details über den Kometen, der im J. 1856 oder einem der nächstfolgenden erscheinen soll. Derselbe ist einer der größten Kometen, dessen europäische und chinesische Historiker Erwähnung thun. Sein periodischer Umlauf beträgt nicht ganz 300 Jahre. Man sah ihn 104, 683, 975, 1264 und zum letzten Male 1566, und zwar jedes Mal in außerordentlichem Glanze strahlend. Nach der Behauptung der Astronomen sollte er schon 1848 sichtbar werden. Bereits fingen die Beobachter an, über das Schicksal ihres schönen irrenden Gestirns in Unruhe zu gerathen, und selbst Sir John Herschel hatte einen Flor über sein Telescop gehängt, als ein gelehrter Mathematiker von Middelburg, Hr. Bomme, die gelehrte Welt wieder beruhigte. Der Komet ist für uns nicht verloren, wie man befürchtete, sondern sein Erscheinen hat sich nur hinausgeschoben. Hr. Bomme, eben so beunruhigt über das Ausbleiben des Kometen, rechnete, mit Zugrundlegung der Arbeiten des Hrn. Hind, nochmals alle Berechnungen nach. Das Resultat dieser schönen Arbeit ist, daß das Gestirn im August 1858 erscheinen wird; doch bleibt dabei ein Spielraum von zwei Jahren früher oder später, so daß sich nur so viel sagen läßt, daß zwischen 1856 und 1860 der große Komet sichtbar werden wird.

(Eine sonderbare Versenkung.) Die Bewohner eines ebenerdigigen Häuschens in der nächsten Umgebung von Graz hatten sich vor einigen Tagen, wie die „Gr. Stg.“ erzählt, in aller Eintracht zur Ruhe begeben. Am frühen Morgen wünschten sich jedoch sämmtliche Familienglieder im Keller einen guten Morgen, wohin sie, ohne es ahnen zu wollen, gelangt waren. Der Fußboden der Wohnung hatte sich gesenkt und war eingestürzt, ohne daß, wunderbarer Weise, irgend ein Unglück zu beklagen wäre.

(Willst Du mir Dein Geld nur schenken, Deine Liebe mag ich nicht): So dachte sich wahrscheinlich neulich ein Bräutigam, der bei Baden-Baden eine reiche Braut hatte, deren Vater die Unvorsichtigkeit beging, die Mitgift seiner Tochter schon einige Tage vor der Vermählung ihm auszusahlen. Kaum hatte der junge Mann das schöne rollende, klingende, glänzende Gold in Besitz, als er eine so unwiderstehliche Reiselust bekam, daß er sich ein wenig da drüben in Nordamerika umsehen wollte. Gedacht, gethan; des andern Tages kam er schon pr. Eisenbahn in Paris an, um von da nach Havre und so weiter in das Land der weißen Freiheit und des schwarzen Helotismus zu segeln. Aber der Mensch denkt, die Electricität lenkt, sie hatte schon die Weisung nach Paris gebracht, den „Bräutigam auf Reisen“ einstweilen in den Zustand polizeilicher Unbeweglichkeit zu versetzen, was auch geschah. Von Paris wurde der Flüchtling nach Baden-Baden zurückgebracht, in die Arme seines lieben Schwiegervaters, der vielleicht eingesehen hat, daß es noch dümmere gewesen wäre, die Mitgift erst nach der Hochzeit auszusahlen, weil sein Schwiegersonn dann nicht als Bräutigam, sondern als leiblicher Ehemann durchgegangen wäre, was am Ende noch schlimmer ist.

(Herr v. Jussieu), der berühmte Botaniker und Mitglied der Academie der Wissenschaften, ist am 29. Juni d. J. in Paris gestorben.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 5. Juli 1853.

Staatsanleiheverschreibungen	zu 5 pCt. (in G.M.)	93 13/16
do. v. J. 1851 Serie A	zu 5 " "	93 13/16
do. " " " "	4 1/2 " "	83 3/4
do. " " " "	4 " "	75 5/8
Obligationen des lombard. venet. Anlehens		
vom J. 1850 zu 5%		98 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.		217 1/2
do. do. 1839, " 100		131
Bank-Aktien, pr. Stück 1401 fl. in G. M.		
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn		
zu 1000 fl. G. M.	2210 fl. in G. M.	
Aktien der Wien-Mödlinger-Eisenbahn		
zu 500 fl. G. M. ohne Coupons	850 fl. in G. M.	
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt		
zu 500 fl. G. M.	755 fl. in G. M.	
Aktien des österr. Lloyd in Triest		
zu 500 fl. G. M.	610 fl. in G. M.	

Wechsel-Cours vom 5. Juli 1853.

Augsburg, für 100 Gulden Cur., Guld.	109 3/4	lifo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Ver.)		
eins. Währ. (in 24 1/2 fl. südd. Guld.)	109	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	81 1/8	2 Monat.
Livorno, für 100 Toscana'sche Lire, Guld.	110	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-49	3 Monat.
Mailand, für 100 Oesterreich. Lire, Guld.	109 5/8	2 Monat.
Paris, für 100 Franken	129 3/4	2 Monat.

Gold- und Silber-Course vom 4. Juli 1853.

	Preis	Guld.
Kais. Münz-Ducatenagio	15 7/8	15 3/4
do. Rand- do	15 3/4	15 1/2
Gold al marco	—	14 1/2
Napoleon'sche's	—	8.45
Souverain'sche's	—	15.15
Ruß. Imperial	—	8.58
Friedrich'sche's	—	9.2
Engl. Sovereigns	—	10.53
Silberagio	9 3/4	9 1/2

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 2. Juli 1853:

88. 50. 13. 35. 12.

Die nächste Ziehung wird am 16. Juli 1853 in Triest gehalten werden.

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 2. Juli 1853.

Ein Wiener Megen	Marktpreise.		Magazins-Preise.	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	—	—	4	30
Kukuruk	—	—	3	30
Halbfrucht	—	—	3	48
Korn	3	20	3	36
Gerste	—	—	3	24
Hirse	2	11	—	—
Heiden	—	—	3	12
Hafer	—	—	2	—

3. 325. a (1)

Nr. 8605.

Bei dieser Polizeidirection erliegen mehrere Pfund Schmalz in verschiedenen Behältnissen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von einem in letzterer Zeit begangenen Diebstahle herrühren.

Der bezügliche Eigenthümer wolle behufs Geltendmachung seiner Ansprüche auf dieses Schmalz sich hieramts melden.

K. k. Polizeidirection zu Laibach am 3. Juli 1853.

3. 958. (1)

In der Judengasse Nr. 232 im zweiten Stock ist eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speisekammer und Keller, für Michaeli zu vergeben.

Auskunft im ersten Stock.

Auch wird daselbst Wiener Bier, die Maß zu 14 kr., ausgeschänkt.

3. 918. (7)

Wohnung mit Verkaufs-locale,

Gewölbe in die Elephantengasse Nr. 15, sammt trockenem geräumigen Magazin im kühlen Hofraum, ebenerdig 3 Zimmer mit 4 Ausgängen, große Küche, 2 Holzlegen, und lichte Dachkammer, Alles zusammen zu jeder Speculation geeignet, bisher Brotbäckerei und Branntweinausschank gewesen, gegen billigen Zins vergibt schon für nächste Michaelizeit auf mehrere Jahre der Eigenthümer

Joh. Ev. Wutscher.

3. 882. (3)

Im Verlage von Joh. Giontini in Laibach ist soeben erschienen:

STRIC TOMOVA KOČA,

ali

življenje

zamorcov v robnih deržavah
svobodne séverne Amerike.

Po angleško spisala
Henrieta B. Stowe.

Iz nemškega poslovenil
Franz Malavašič.

S šterimi podobšinami. Preis 36 kr.
und vorrätzig bei J. Blasnik in Adelsberg;
Hoffmann in Villach; Maas in Stein;
Resch in Krainburg; Sigmund in Klagenfurt und Wepustek in Neußadt.

3. 110. a (17)

K. k. südliche Staats-Eisenbahn.

Fahrordnung

der Züge auf der südl. k. k. Staats-Eisenbahn zwischen Mürzzuschlag und Laibach, vom 15. Mai v. J., bis auf weitere Bestimmung.

Abfahrt der Züge in der Richtung von					
Mürzzuschlag nach Laibach.			Laibach nach Mürzzuschlag.		
Abfahrt von der Station	Postzug	Personen-Zug	Abfahrt von der Station	Personen-Zug	Postzug
	Stund. Minut.	Stund. Minut.		Stund. Minut.	Stund. Minut.
Mürzzuschlag	4. 45 Früh	3. — Nachm	Laibach	7. 30 Abends	8. 15 Früh
Graz	8. 35 „	6. 55 Abends	Eilli	11. 40 Nachts	12. 5 Mittag
Marburg	10. 55 Vorm.	9. 27 „	Marburg	2. 57 „	2. 40 Nachm.
Eilli	1. 45 Nachm.	12. 50 Nachts	Graz	6. 15 Morg.	5. 30 Abends

Bemerkung. Mit den Post- und Personenzügen werden Passagiere von und nach allen Stationen befördert.

Das Reisegepäck ist den größern Stationen wenigstens 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges zu übergeben, wenn es mit demselben Zuge befördert werden soll. Mit den Lastzügen werden keine Passagiere befördert.